

Lukrative Energie

400 Millionen Franken für Stromversorger

Die Energiestrategie 2050 erfordert Investitionen in Milliardenhöhe. Karin Oertli, Leiterin des Global Asset Management Schweiz bei UBS, und Beat Huber, Chief Investment Officer beim Beratungsunternehmen Fontavis, erläutern die Rolle, die institutionellen Investoren dabei zukommt.

Interview: Fredy Hämerli

Energieunternehmen finanzieren ihre Investitionsvorhaben traditionell über die öffentliche Hand, über Anleihen und allenfalls Bankdarlehen. Wozu, Karin Oertli, braucht es darüber hinaus noch Finanzierungsinstrumente wie UBS Clean Energy Infrastructure Switzerland (UBS CEIS)?

Karin Oertli: Der Finanzbedarf der Energieunternehmen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Die vom Bundesrat vorgegebene Energiestrategie 2050 erfordert zudem einen starken Ausbau im Bereich nachhaltige Energieproduktion sowie bei der Stromübertragung. Insgesamt sind nach Berechnungen des Bundes in den nächsten 30 bis 40 Jahren bis zu 200 Milliarden Franken erforderlich. Angesichts der beschränkten öffentlichen Mittel kommt hier in Zukunft privaten Investoren eine grosse Bedeutung zu. UBS CEIS beteiligt sich direkt am Aktienkapital und gewährt Aktionsdarlehen oder andere Formen von mezzaninem Kapital. Die Kollektivanlage repräsentiert langfristig orientierte institutionelle Anleger und weist ein Vermögen von 400 Millionen Franken auf. Damit hat die UBS CEIS ihre Zielgrösse erreicht, weshalb sie inzwischen geschlossen wurde. Nun kann sie ihre Aufgabe als finanziell starker Investor erfüllen.

Frage an Sie, Beat Huber: Ihr Unternehmen, die Fontavis in Baar, ist zwischen die UBS CEIS als Kapitalgeber und die Energieunternehmen als Investitionspartner geschaltet. Was ist die Funktion der Fontavis?

Beat Huber: Wir agieren als Brücke zwischen den institutionellen Investoren und den Energieversorgungsunternehmen (EVU). Wir sind verantwortlich für die Investitionstätigkeit und das Gesicht von UBS CEIS gegenüber der Energiewirtschaft. Unsere Aufgabe ist es, geeignete Projekte und Unternehmen zu identifizieren. Wir führen die Beteiligungsverhandlungen und wickeln die ganze Transaktion ab. Wir verstehen uns aber nicht nur als Partner und Berater von UBS, sondern auch für die Unternehmen, an denen wir uns beteiligen. Als Spezialisten im Bereich Clean Energy helfen wir mit, die Unternehmen weiterzubringen, neue Geschäftsmodelle aufzusetzen, Kunden zu gewinnen, Projekte zu lancieren oder Entwicklungs- oder Ersatzinvestitionen zu finanzieren. Wo es Sinn macht, nehmen wir auch Einsatz im Verwaltungsrat.

Clean Energy Infrastructure ist ein sehr offener Begriff. In welchen Bereichen ist UBS CEIS aktiv?

Karin Oertli: Wir investieren in erneuerbare Energien wie Wasserkraft, Solar- und Windenergie sowie Biomasse. Darüber hinaus engagieren wir uns im Bereich Energieinfrastruktur, namentlich Strom- und Fernwärmenetze. Und letztlich finanzieren wir Projekte zur Förderung der Energieeffizienz, beispielsweise die Nutzung von Abwärme,



Kennt die Bedürfnisse der Energiewirtschaft: Beat Huber.

Quelle: ZVG



Ist vom Potenzial der nachhaltigen Energieproduktion überzeugt: Karin Oertli.

Quelle: ZVG

den Einsatz von Wärme-Kraft-Kopplungen oder das Energiemanagement. Dabei beteiligen wir uns ausschliesslich an nichtkotierten Schweizer Gesellschaften.

Können Sie ein paar repräsentative Beispiele nennen?

Beat Huber: UBS CEIS ist beispielsweise an der EBM Münchenstein beteiligt und hat zwei Beteiligungen an Solaranlagenfirmen aufgebaut, der Swiss Solar Invest AG sowie der Birseck Solar AG. Einem breiten Publikum sind sie vor allem als Erbauer der Solaranlage auf dem Stade de Suisse in Bern bekannt. Weiter wurde in drei Wärmeverbundgesellschaften investiert, unter anderem in das neu gebaute Holzheizwerk Göschenen. Und wir gehören zu den Finanzinvestoren der Swissgrid AG. Unser Anlagenportfolio umfasst momentan acht Investments in 19 Kantonen. Insgesamt sind es 230 dezentrale Einzelanlagen mit über 80 Mitarbeitenden. Dank diesen Anlagen können jährlich über 30 Millionen Liter Heizöl und 80 000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Gibt es Berührungsängste zwischen den Energieversorgungsunternehmen und institutionellen Investoren?

Beat Huber: Berührungsängste nicht, aber Projekte dieser Grösseordnung brauchen immer auch Zeit. Es gibt ermutigende Beispiele, wo die Zusammenarbeit bereits bestens klappt. Viele EVU sehen, dass sich mit ergänzendem privatem Kapital auch für ihre Kunden und die Steuerzahler Kosten senken lassen.

Karin Oertli: Unsere EVU-Partner schätzen es, dass wir langfristig investieren. Wir verfolgen einen «Kauf und Halten»-Ansatz und glauben an die langfristigen Chancen, die sich in der Schweiz in diesem Sektor bieten. Unsere Engagements sind nicht auf kurzfristigen Profit ausgerichtet. Es ist uns vielmehr wichtig, nachhaltige Lösungen für alle Beteiligten zu erreichen, und dazu gehören auch die Umwelt und künftige Generationen.

Der Grossteil des in der Schweiz produzierten Stroms stammt aus Wasserkraftwerken, deren Wirtschaftlichkeit unter der Konkurrenz durch hoch subventionierte ausländische Ökostromanbieter leidet und die sich meist im Besitz der öffentlichen Hand befinden. Lohnt sich das Engagement auch bei diesem «Sorgenkind» noch?

Beat Huber: Davon sind wir überzeugt, und zwar durch eine pragmatische Zusammenarbeit zwischen bisherigen Aktionären und UBS CEIS. Der institutionelle Investor übernimmt via UBS CEIS eine Minderheits- oder Mehrheitsbeteiligung am Kraftwerk. Aber der Energieversorger bleibt selbst weiterhin Aktionär. Er ist für die Geschäftsführung sowie den Betrieb und die Instandhaltung zuständig. Die Marktrisiken werden so zwischen Energieversorger und Investor aufgeteilt. Der Energieversorger hat zudem die Möglichkeit, die Beteiligung des Investors zu im Voraus definierten Bedingungen mittels einer sogenannten Call Option zurückzukaufen. Wir nennen das den Schweizer «Hydro-Swap» – eine echte «Win-win-Situation» für die Schweiz.

Klimapionier UBS: Bald 100 Prozent nachhaltiger Strom

Emissionen seit 2005 halbiert

UBS hat sich verpflichtet, 100 Prozent ihres Strombedarfs aus erneuerbaren Quellen zu decken. Sie wird damit ihre Treibhausgasemissionen bis 2020 auf ein Niveau senken, das 75 Prozent unter dem Stand von 2004 liegt. Zudem wird UBS Mitglied von RE100. Diese globale Initiative will die einflussreichsten Unternehmen der Welt dazu motivieren, ihren gesamten Energiedarf aus erneuerbaren Quellen zu decken. Mit ihrer Verpflichtung unterstützt UBS den Übergang zu einer CO₂-armen Wirtschaft und bestätigt ihre bestehende Klimawandelstrategie.

In den letzten zehn Jahren hat UBS ihre Treibhausgasemissionen weltweit um über 50 Prozent reduziert. Dieses starke Ergebnis konnte durch die Umsetzung von Massnahmen für Energieeffizienz und durch die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien erreicht werden. In der Schweiz bezieht UBS bereits 100 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Quellen.

Das Stromnetz wird intelligent

Big Data und Cloud machen es möglich

Das Speichernetzwerk «tiko» verbindet dezentrale Heizungen, Wärmepumpen und Nachtspeicher und kann in Echtzeit auf Schwankungen reagieren. Die Teilnehmer können außerdem mithilfe einer App ihren eigenen Stromverbrauch optimieren.

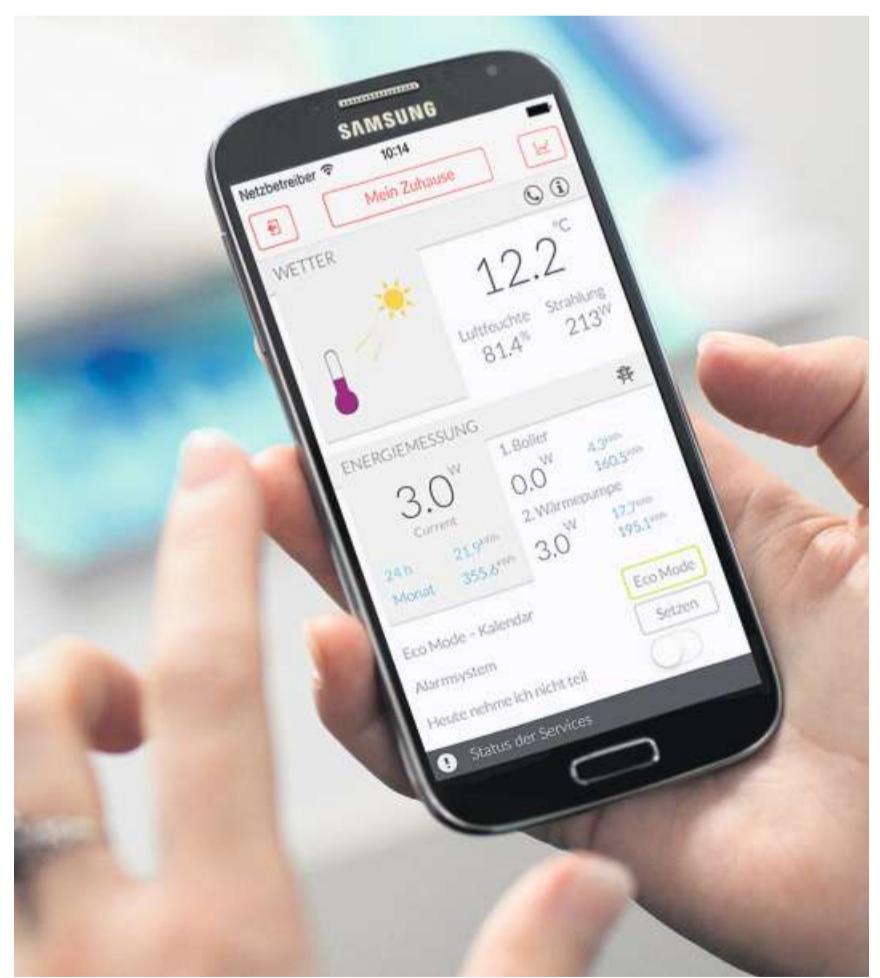
Frédéric Gastaldo

Das europäische Stromnetz verwendet eine Niederspannung von 400V/230V und eine Frequenz von 50 Hertz. Diese Werte resultieren, wenn Produktion und Verbrauch im Gleichgewicht stehen. Mit dem steigenden Anteil von Strom aus Solar- und Windanlagen nehmen die Schwankungen auf der Produktionsseite allerdings laufend zu. Die Gewährleistung der Netzstabilität wird zur Herausforderung. Um die natürlichen Schwankungen abzufangen, benötigen die Stromversorger schnell verfügbare sogenannte Regelenergie. In der Schweiz stammt sie bisher vor allem aus den inneralpinen Wasserkraftwerken. Doch nun hat Swisscom Energy Solutions – ein Joint Venture von Swisscom und der Bündner Repower AG – mit dem Speichernetzwerk «tiko» eine nachhaltige, einfache und effiziente Alternative entwickelt. Dabei werden die Heizungen, Wärmepumpen und Nachtspeicher der teilnehmenden Haushalte miteinander verbunden. So kann «tiko» in Echtzeit auf Schwankungen der Stromproduktion reagieren und der Übertragungsnetzbetreiber Swissgrid Regelenergie zur Verfügung stellen. Das Konzept des intelligenten Speichernetzwerkes wurde bereits im März 2013 bei der Swissgrid für die Produktion von Sekundärregelleistung präqualifiziert. Seit dem Winter 2014 nimmt die Swisscom Energy Solutions aktiv am Energiemarkt teil und stellt Regelenergie bereit. Das Speichernetzwerk «tiko» umfasst aktuell mehr als 6000 Teilnehmer und ist somit bereits zum jetzigen Zeitpunkt eines der grössten operierenden Smartgrids der Welt. Es bündelt Big Data,

Cloud und Machine-to-Machine-Technologien (M2M) und bildet eine der anspruchsvollsten Dienstleistungen des Strommarktes. Bei den Stromverbrauchsmessungen fließen innerhalb einer Sekunde die Daten durch das Netz zur Leitzentrale nach Olten, wo komplexe Algorithmen entscheiden, welche der mehreren Tausend angeschlossenen Geräte ein- oder ausgeschaltet werden. In der gleichen Sekunde gehen die Befehle an die Einzelgeräte, von denen dann eine Bestätigung kommt, worauf diese wiederum den eigentlichen Schaltbefehl erhalten. So ein Echtzeit-M2M-Netz ist eine grosse Herausforderung, bei der trotz der technischen Komplexität der Komfort der Endkunden nicht beeinträchtigt ist.

Verbesserte Verbrauchsprognose

Um mit «tiko» einen nachhaltigen Beitrag zur Optimierung des Schweizer Stromnetzes zu leisten, setzt Swisscom Energy Solutions auf Kooperationen mit Partnern aus der Energiewirtschaft sowie mit Herstellern von Heizsystemen. Die Partner profitieren dabei von einer stabilen und zuverlässigen Lösung, die für verschiedene Zwecke eingesetzt werden kann. So ist je nach Ausgangssituation eine lokale Optimierung im Netzbereich sowie die Verbesserung der Verbrauchsprognose und somit eine Optimierung des Energieeinkaufs möglich. Das Angebot von «tiko» eröffnet zudem neue Möglichkeiten im Bereich der Kundenbindung und der Entwicklung neuer Dienstleistungen. Die privaten Teilnehmer am neuen Speichernetzwerk können bequem mithilfe einer App ihren Stromverbrauch beobachten und optimieren. Zudem ist ein Vergleich mit den anderen Teilnehmern möglich. Mittels eines fernsteuerbaren Ecomodes erhalten sie die Möglichkeit, Strom einzusparen, und werden bei Fehlfunktionen der Heizung durch eine SMS oder per Mail alarmiert. Unter dem Begriff des «Demand Response Management» ist «tiko» außerdem ein wichtiger Baustein zum Aufbau künftiger Smartgrids. Aus diesem Grund gehört es mit zu den «Leuchtturmprojekten» des Bundesamtes für Energie.



Heizzentrale in der Hosentasche: Die «tiko»-App.

Quelle: ZVG